

**Zeitschrift:** Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin  
**Herausgeber:** Verein Saiten  
**Band:** 9 (2002)  
**Heft:** 95

**Rubrik:** Pfahlbauer

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# PFAHLBAUER

## NACHRICHTEN AUS DEM SUMPF

«Hast du das Trio Deiss, Schmid, Villiger im «Blick» gesehen? Mein Gott, wer will denn in die UNO mit diesen Pappnasen?» Gesprächsfetzen. Ich sass in einem überfüllten Vorabendzug Richtung Westen und dachte an die Ereignisse der vergangenen Wochen. Nebenan erzählte eine Geschichtsstudentin ihrer Kollegin von ihrer Lizarbeit über Geishas im Japan des 18. Jahrhunderts. Ich döste weg.

Ach ja, die UNO. Endlich mal was, worauf sich alle mit Mindestgrips in diesem Land einigen können – auf einer Linie mit den Pappnasen. Die meisten Pfahlbauerengenossen waren an jenem Samstag auf der Marktgassee aufgekreuzt, um dem Rap bundesrätlicher Propaganda zu lauschen; immerhin war für uns Carlos, der charismatische Sens-Unik-Rapper, zuständig, und nicht Polo oder Kisha. Carlos versprühte als UNO-Missionar auf der Lastwagenbühne mehr Sexappeal als Kuno in seinen besten Zeiten. Auch die andern machten es gut: Deiss schnitt lustige Grimassen und winkte mit Comicmännchen-Charme, Ruthli Metzler dagegen hatte hautenge Lederhosen an, die sogar den nicht-stimmberechtigten Rocker aus Hamburg, Deutschland, sofort für die Sache begeisterten. Leider erzählte sie später, ganz das fröhliche ehemalige Price-Water-

house-Mädel, vom morgendlichen Divisionsrapport vor schneidigen Offizieren. Auweia, schon piffen jetzt die Jugendlichen, aber das steigerte nur die Stimmung im Publikum.

UNO, alle zusammen, united we stand. Bei mir musste es heissen: United we fall. Ich war in diesem Januar einfach zu müde für alles. Vor allem vor lauter Kultur brummte mir der Schädel. So konnte ich auch nicht mithalten, als die Genossen in der «Baracke» über die

Welche Schnauze? Und wer sagt denn, dass sie Fussball nicht verwechseln? Mich erinnerte die Sache an den «Grim Reaper» in Monty Pythons «Sinn des Lebens», wenn er den Amerikanern vorhält, immer nur zu reden, reden, reden. Schon in der Primarschule hatte es solche gegeben, die in der Pause und überhaupt in jeder freien Minute Fussball spielten, und andere, die es nicht konnten, aber immer mitreden wollten.

## Die Kunst und der Fussball, das interessierte mich einen Feuchten.

St.Galler Künstler zu schimpfen begannen, die kürzlich eine ganze Zeitungsseite mit wirren Sätzen gefüllt hatten und mit ihrem neuen Hobby blüfften: Fussball. Genau das nervte die Genossen. Warum nicht Fliegenfischen, Curling oder Showtanzen? Irgendwas halt. Zwanzig Jahre nach allen andern Künstlern in Europa und ein halbes Jahr nach Einführung der WOZ-Sportseite entdeckten die St.Galler Künstler den Fussball! Was für ein Witz. Und im Gegensatz zur Krankenschwester und zur Gemüsefrau, zum Treuhänder, Fahrlehrer, Spengler oder Primarlehrer, die alle mehr Ahnung haben, müssen sie damit öffentlich angeben. Sumpfbiber wurde fies: «So weit kommt es, wenn man nichts mehr zu tun hat. Und was tut man nicht alles, um verschüttete Biografie-Teile zu bergen oder sich eine zeitgemässe Bio zusammenzubasteln.»

Die Kunst und der Fussball, wie sie aus purer Langeweile eine quasi-ideale Verbindung eingehen, das interessierte mich, pardon, einen Feuchten. Pipikram, würde meine Freundin Shagalagalay sagen. Und Pipilotti mitmeinen, schon klar. Am besten einfach Ohren zu und weg, Charlie. Du bist geläutert, und hast versprochen, von der Strahlergruppe zu erzählen. Schicke deiner verehrten Leserschaft lieber einen UNO-Flyer.

Aber nein, die Kumpels insistierten, wie der Beni immer sagt: «Klatsche ihnen ihren Klatsch um die Ohren. Irgendeiner muss denen doch sagen, dass sie die Schnauze halten und ihre Arbeit tun sollen.» Welche Arbeit?

In Lustenau können die Künstler auch nicht Fussball spielen, aber sie machen wenigstens was. Die acht Vorarlberger Künstler Adlassnig, Alge, Fritsch, Gfader, Hirn, Schall, Schwärzler und Vallaster – never mind die bescheuerten Namen – kreierte je eine Austria-Wiederaufstiegskarte. Mit dem Kauf eines solchen Kunstdrucks (A3, je 200 Stück) unterstützen Fans den «Wir Vorarlberger»-Club und sind beim ersten Heimspiel in der Max-Bundesliga VIP-Gast. Sollte der Austria der Wiederaufstieg innerhalb von drei Jahren nicht gelingen, kann man den Einsatz (100 Euro je Bild) zurückfordern, das Bild jedoch behalten.

Got the message? Ich weiss nicht, obs eine ist. Jedenfalls freut sich unser Abwart Albin über Gerard Castella. Zum miesen Abgang Kollers sagte er nur, was er von Assi Zünd im TVO gelernt hatte. Immer, wenn der Rheintaler Sympathieträger die moderne Fussball-Businesswelt nicht mehr versteht, sagt er schlicht: «So isch de Fussball.» Wie aber die Kunst ist, weiss offenbar niemand mehr. Zum Glück gibts grosse Ausnahmen, die wissen, was ein Künstler zu tun hat. Allen andern sollen sie doch das Espenmoos geben, ca. 2004. Als geschützte Werkstatt. Dort sieht sie wenigstens niemand, wenn sie den Bällen hinterher rennen. Und so ca. 2013 können sie dann eine gemischte Grümpelmannschaft gründen. FC Ippolito oder so. Mir doch völlig egal. Leckt mich doch am Schienbeinschoner!

**Charles Pfahlbauer jr.**



